

Ein Vorbild des Herodas.

Eubulos dichtete sowohl einen Πορνοβοσκός (com. II p. 194 K.) als auch einen Σκυτεύς (com. V 1 p. CLXXXVI M. II p. 198 K.). Man verdankt letzteren Titel dem schol. Hippocr. epid. V 7 (= Erotian. 20, 9 Kl.), als dessen Schluss Daremberg, Notices et extraits p. 215 καὶ Εὐβουλος ἐν Σκυτεῖ veröffentlichte, früher freilich (s. Gött. gel. A. 1852 S. 424) καὶ Εὐβουλος ἐκ Σκυτειῶν,

statt dessen er ἐκ Σκυτέων vorschlug, Kock ἐκ Σκυτέως. Worauf diese Discrepanz zurückzuführen, vermag ich jetzt ohne Einblick in die betreffenden Vaticani nicht auszumachen, doch scheint sie ohne wesentlichen Belang, selbst wenn etwa ἐν Σκυτείῳ ('Schusterwerkstätte') das Richtige wäre. An den Ausfall eines andern Dichternamens zu denken, bietet sich kein Anlass. Es liegt demnach nahe, den Komiker zu den Vorbildern des Mimiambendichters zu zählen, und diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, dass das ziemlich seltene Wort κοχῶναι, welches an der erwähnten Stelle aus dem Σκυτεύς des Eubulos angeführt wird, sich einmal auch bei Herodas, und zwar gerade in seinem Σκυτεύς wiederfindet, V. 48. Die Erklärer werden also Recht behalten, welche Herodas III 26 Κύμωνα im Einklang mit den Neigungen des Kottalos auf den Wurf im Würfelspiel bezogen, derselbe fand neben anderen seine Erwähnung in den Κυβισταί des Eubulos (Pollux 7, 205). Möglich, dass auch die Στεφανοπώλιδες desselben Dichters einzelne Farben geliehen haben (vgl. fr. 99 K.). Die Verse Herodas VII 56 ff. erinnern in ihrer ergötzlichen Ueberfülle an die endlosen Küchenzettel und andere launige Aufzählungen der Komödie. Mit der Vorliebe der mittleren Komödie für das parodische Element stimmt gut die Travestie der attischen Gerichtsrede im zweiten Mimiamb.